

drückt.“ Am nächsten Tag: „Wir durften zum ersten Male an die Maschine. Zwar suchten wir nur hinten die Fäden, aber Frau Wolf versicherte uns, wir würden ihnen sehr damit helfen. Na, darauf waren wir natürlich stolz.“ Das heißt, die Kollegin hat den Wert der Arbeit erläutert, es war eine einfache Arbeit, nur Fäden zusammenziehen. Aber, indem die Kollegin sagte, das ist notwendig und wichtig, hat sie auf den Wert der Arbeit hingewiesen. Nun kommen aber einige Eintragungen, die ich kurz vorlesen möchte, damit wir das Wesentliche aus diesem Beispiel ersehen können.

Donnerstag: Nachdem sich Frau Wolf überzeugt hatte, daß wir das Fädenabdrehen können, zeigte sie uns an der Maschine, wie man die Fäden dreht. Trotzdem wir gut aufpaßten, glückte es uns niemals beim erstenmal, sondern immer erst nach einigen Versuchen. Doch wir probierten es immer wieder, und jedes Mal glückte es besser.

Freitag: Früh war unsere Ausbilderin nicht da. Wir wußten deshalb nicht, was wir anfangen sollten und sortierten vormittags Spulen aus, was sehr langweilig war. Bis auf einen kleinen Zusammenstoß zwischen Fräulein Groß und einer meiner Kameradinnen gab es nichts Nennenswertes.

Sonnabend: Von 6 bis 8 Uhr war es genau so langweilig wie Freitag. Als um 8 Uhr Fräulein Groß kam, wurde es besser. Sie zeigte uns die einzelnen Wollarten und erklärte uns den Unterschied zwischen Wolle und Zellwolle.

Dienstag: Es war nichts Besonderes bei uns los. Erst um 18 Uhr gingen wir wieder in Zimmer 104 und erhielten eine neue Aufgabe. Wir sollten wieder einzelne Teile an den Maschinen suchen.

Mittwoch: Den ganzen Nachmittag standen wir an der Maschine. Eine besondere Begebenheit hatten wir nicht.

Donnerstag: Donnerstag hatten wir Garn, das dauernd riß. Bis 16 Uhr hatten wir erst einen Abzug. Uns verging langsam die Lust. Als wir es noch einmal versuchten, war es nicht besser; dann ließen wir es sein.

Und nun zieht die Schülerin folgende Schlußfolgerung:

Im allgemeinen hat es mir und meinen Kameradinnen gut gefallen. Wir haben vieles gelernt, was wir vorher nicht wußten. Nur gefällt uns nicht, daß wir

1. die Aufgaben nicht erklärt bekamen, da wir sie doch gar nicht gewohnt sind;
2. störte uns die Unfreundlichkeit einiger Ausbilderinnen;
3. meinen wir, daß man uns mehr die Maschinen hätte erklären müssen.

Das sind die Wünsche von uns allen.

(Genosse Duensing: Es ist so, wir haben hier zwei Gruppen gehabt, es sind zwei Hefte von der einen Gruppe da und zwei von der anderen...)

Gewiß, Genosse Duensing, ich habe das herausgefischt, weil es mir typisch erschien. Es gibt glänzende Eintragungen in den anderen. Auch diese Schülerin schildert, was sie lernt, aber sie schildert zugleich, daß es im Verlauf dieses Praktikums eine ganze Reihe von Tagen gab, an denen sie nichts gelernt haben. Sie gibt Hinweise, daß man die Aufgaben auf jeden Fall erklären muß. Mir kommt es nur-auf die Feststellung an, daß jede Arbeit wichtig ist, auch die einfachste. Wir müssen überlegen, wie wir eine solche Mentalität bekämpfen können, daß bestimmte Arbeiten langweilig oder unnützlich sind. Es gibt doch Menschen, die ihr Leben lang diese Arbeiten machen, für die dies der Lebensunterhalt ist. Die Achtung vor der Arbeit des Menschen, dieser Arbeiter, das ist doch eine entscheidende Sache.

Nun, Genossen, möchte ich kurz noch auf einige andere Fragen eingehen. Auf der heutigen Beratung wurde auch dargestellt, daß sich ein Rädchen ins andere fügen muß und daß zum polytechnischen Unterricht, zu seiner Vorbereitung, der Werkunterricht in den unteren Klassen gehört. Wir sind uns bewußt, daß im Werkunterricht eine Veränderung notwendig ist, eine Veränderung in der Richtung der nützlichen